

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ansicht des alten Theaters Oldenburg. Ansicht des alten Weidenbaumes, 1879 gefällt wegen des Theater-Umbaus auf dem jetzigen Theater-Grundstück. Bericht über das alte und neue Theaterhaus Oldenburg

Ansicht des alten Weidenbaumes, 1879 gefällt wegen des Theater-Umbaus auf dem jetzigen Theater-Grundstück

urn:nbn:de:gbv:45:1-12620



— „Zum letzten Male im alten Hause!“

kündigt uns der Theaterzettel zur Donnerstags = Vorstellung an und es ist sehr denkbar, daß mancher Theaterfreund in diesen Tagen noch einmal mit dem Gefühle dankbarer Pietät und einer Anwandlung von Wehmuth an dem „alten Hause“ vorübergeht, das er über ein Kleines nicht mehr sehen soll, nachdem es während einer langen Reihe von Jahren der, allen Theatergebäuden so gefährlichen Macht des Feuers getrotzt hat, obwohl es seiner ganzen Bauart nach dem die Gebilde aus Menschenhand hassenden Elemente eine recht leichte Beute hätte werden können. Waren doch abergläubische Gemüther der festen Ueberzeugung: es brennt nicht, es ist durch Zauberspruch geschützt.

Mit der Auberischen Oper „Der Schnee“ im Jahre 1833 eröffnet, wird es mit einem „Sommernachts- Traum“ im J. 1881 geschlossen, bei welcher Gelegenheit nachstehender poetische Erguß das Interesse in gewissen Leserkreisen in Anspruch nehmen dürfte, um dann mit anderen aus dankbarem kunstfreundlichen Herzen gespendeten Kleinodien mit in den Sarg des „alten Hauses“ gelegt zu werden.

Was sich das alte Theater erzählt.

War auch mal jung und gern gesehn!
Nun aber ist's um mich gescheh'n;
Pass' in dem unscheinbaren Kleid
Nicht mehr für diese neue Zeit,
Nicht für die Bauten, deren Pracht;
Zum Aschenbrödel mich gemacht.
Der Schnee empfing mich fertig kaum,
Und jetzt gibt Abschied mir ein Traum,
Muß fort! Zu meiner Nachbarin,
Der alten Weide will ich hin,
Die meine Träume oft belauscht,
Und zitternd, mir in's Ohr gerauscht
— Als artgefällt sie ging voraus —:
„So leb' denn wohl, Du altes Haus,
Bald folgst Du mir, denn Deine Uhr
Ist abgelaufen, höre nur
Wie angstvoll rings der Boden bebt
Auf welchem man das Grab Dir gräbt.“
Sei's denn! Ich that stets meine Pflicht,
Bewahrt' das Feuer und das Licht,